

# Zur Sache = Au fait

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **108 (2013)**

Heft 1: **Die schönsten Cafés = Les plus beaux cafés**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

G. Bally, Keystone



PRIX WAKKER 2013

## Distinction pour la ville de Sion

Patrimoine suisse décerne le Prix Wakker 2013 à la ville de Sion. Le chef-lieu valaisan reçoit cette distinction pour avoir amorcé avec succès sa mue urbaine et replacé le paysage au cœur de son développement territorial. A travers le réaménagement exemplaire des espaces publics du centre-ville, c'est tout un processus de réflexion sur la manière de faire la ville qui s'est mis en place. Dans la foulée, Sion a initié un travail de reconnaissance du patrimoine architectural moderne, l'un des plus importants de Suisse.

→ Voir également page 34 et commentaire page opposée

### HEIMATSCHUTZ VOR 71 JAHREN

#### Weltstadt in der Kaffeetasse

«Wir haben nachgesehen, unter welchen Schildern, will sagen Leuchtreklamen, die modernen Zürcher Pintenwirte und Kaffeesecken in diesen Jahren der geistigen Landesverteidigung und der allgemeinen Rückkehr zur Bodenständigkeit das geehrte Publikum zu behaglichem Verweilen anzulocken versuchen. Hier die Liste, die man un schwer noch um ein gutes Stück hätte verlängern können:

Heutige Zürcher Wirtschaftsnamen: Aquarium, Old India, Au petit Dôme, Bijou, Old Swiss House, Bohème, Boy, Opéra, Paloma, Cecile-Bar, Petit Palais, Pronto, Ciro-Bellevue, Quick, City-Excelsior, Remor Glacé Salon, Colosseum, Coq hardi, Rendez-vous, Fantasio-Bar, Hawaii, Rio, Riviera, Rivoli, Java, Marabu, Rondo, Rosita, La Marquise an der Select-Bar, Siesta, Heringstrasse, Spezia, Splendid, Mary's old timers Bar, Studio, Sumatra, Maya, Mercantil, Thalysia, Tilly, Meteor, Midi, Mika, Trocadero, Troika, Mikado, Mona, Music, Venezia, Verona, Negro, Neva, Nizza, Vienna, Walhalla.

Ist dieses Sammelsurium exotischer Namen nicht überwältigend in seiner Einfältigkeit? Zürich, die Weltstadt in der Kaffeetasse!»

«Wo die Zürcher sich erquicken» Ernst Laur in der Zeitschrift *Heimatschutz/Patrimoine* 1/1942

Schweizer Heimatschutz



### FERIEN IM BAUDENKMAL

## Weisse Villa in Mitlödi GL

Mit der Weissen Villa in Mitlödi erweitert die Stiftung Ferien im Baudenkmal ihr Sortiment durch ein einzigartiges Zeitzeugnis der einst blühenden Glarner Textilindustrie. In den schlossartigen Gemäuern können seit Januar 2013 bis zu sechs Personen herrschaftliche Ferienwochen verbringen.

Die Fabrikantenvilla wurde durch die Familie Trümpy, Gründer der Textildruckerei Trümpy & Jenny, erbaut. Sie erhielt durch ihren 1886 erstellten Erweiterungsbau die Gestalt eines französischen Renaissance-Schlösschens. Die damalige Fabrikantenfamilie, die mit vielen Ländern Handelskontakte pflegte, liess die Innenräume der Villa in verschiedenen Stilen ausbauen.

Die Ferienwohnung liegt im Dachgeschoss und umfasst nebst einer geräumigen Küche

und drei Schlafzimmern auch ein Lesezimmer mit Bibliothek. Bad und Küche sind nach heutigem Standard ausgestattet. Mit Aussicht auf die Glarner Berge und das Linthtal können in dieser komfortablen Attikawohnung bezaubernde Ferientage verbracht werden.

Die Stiftung Ferien im Baudenkmal, 2005 durch den Schweizer Heimatschutz gegründet, übernimmt leer stehende Häuser, renoviert sie sanft und vermietet sie als Ferienwohnungen. Ziel ist einerseits die Erhaltung wertvoller Bausubstanz und andererseits die Schaffung eines innovativen touristischen Angebots.

→ Die Arbeiten an einem weiteren neuen Gebäude im Angebot der Stiftung Ferien im Baudenkmal schreiten voran. Mehr dazu ab Seite 38

## DER KOMMENTAR

## Die Wakkerpreisträger als Wegbereiter des neuen RPG

Am 3. März kommt die Revision des Raumplanungsgesetzes (RPG) vor das Schweizer Stimmvolk. Die Spannung steigt! Denken wir daran, dass ein wuchtiges JA zu dieser Vorlage grundlegend ist für einen besseren Heimat- und Landschaftsschutz (vgl. Editorial).

Wir können aber schon heute mit Freude und Stolz sagen, dass der Schweizer Heimatschutz in den vergangenen Jahren Orte mit dem Wakkerpreis ausgezeichnet hat, die beispielhaft zeigen, was das neue RPG dem ganzen Land bringen soll: qualitativ hochwertige Verdichtung, Verkleinerung der Bauzonen, Erhalt von Landwirtschaftsflächen und Landschaften, Verbesserung der städtischen Umgebung und vieles mehr.

Beginnen wir mit der neusten Preisträgerin, der Stadt Sitten, die 2013 ausgezeichnet wird (vgl. S. 36). In ihrem Richtplan hat die Hauptstadt des Wallis nicht etwa die Bauzonen vergrössert, sondern sich im Gegenteil dazu entschieden, «die Stadt in der Stadt zu bauen» und so den öffentlichen Raum, das bauliche Erbe und die Altstadt aufzuwerten. Zudem sollen die Siedlungsflächen klar von den Grünräumen und Rebbergen getrennt werden.

2012 erhielt die Gemeinde Köniz den Wakkerpreis für die vorbildliche Siedlungsentwicklung, deren Schwerpunkte die Bewahrung der Identität der verschiedenen Ortsteile, die klare Abgrenzung von Siedlungszonen und natürlichen Landschaften und ein Verbot für neue Bauzonen sind. Aber das ist nicht alles: Wie Bundesrätin Doris Leuthard hervorhob, hat die Berner Gemeinde auch fast 340 Hektaren Land rückgezont und damit die Zersiedelung gebremst. Bemerkenswert!

Der Westen von Lausanne war lange ein Paradebeispiel für ungebremste Zersiedelung und unkontrolliertes Bauen. 2011 erhielten die neun Gemeinden dieses Gebiets den Wakkerpreis dafür, die Zügel wieder in die Hand genommen zu haben. Sie stellen sich der grossen Herausforderung, das Gebiet «zusammenzuweben», Leeräume zu füllen und Naturräume aufzuwerten, ein Ausufer der Siedlung zu begrenzen und Verbindungen zu erarbeiten – kurzum, wieder eine qualitativ hochwertige Umgebung zu schaffen.

Zu erwähnen ist auch Fläsch, das Bündner Weinbaudorf, das 2010 für die innovative Strategie der Landumlegung ausgezeichnet wurde, dank der die Identität des Dorfes bewahrt werden konnte.

Wir können stolz sein auf die Entscheide der Wakkerpreiskommission, die zweifellos wegweisend waren. Jetzt aber müssen wir vor allem hoffen, dass das neue RPG angenommen wird, damit die Wakkerpreisträger in der ganzen Schweiz Nachahmer finden. Mit einem JA zum RPG wird es möglich,

- die Zersiedelung zu bremsen,
- Bauzonen vernünftiger zu nutzen,
- die Zubetonierung der Landschaft einzudämmen
- und so unsere Lebensqualität zu verbessern.

→ [www.heimatschutz.ch/kommentar](http://www.heimatschutz.ch/kommentar)

## LE COMMENTAIRE

## Des Prix Wakker précurseurs de la nouvelle LAT

Le 3 mars, la révision de la Loi sur l'aménagement du territoire (LAT) sera soumise au vote du peuple suisse. Suspense! Rappelons que pour une meilleure protection de notre patrimoine et de nos paysages, il est essentiel qu'un OUI massif sorte des urnes (voir notre éditorial).

En attendant le résultat, on peut déjà constater avec émotion, et non sans fierté, que les Prix Wakker attribués ces dernières années par Patrimoine suisse constituent des exemples remarquables (même si malheureusement encore trop rares) de ce qu'on attend

de la nouvelle LAT pour l'ensemble du pays: densification de qualité, diminution des zones constructibles, préservation des surfaces agricoles et des paysages, amélioration de l'environnement urbain, etc.

Commençons par le plus proche: la ville de Sion recevra le Prix Wakker 2013 (voir p. 34). Dans son plan directeur, le chef-lieu valaisan, loin d'étendre sa zone à bâtir, a fait au contraire le choix de «bâtir la ville sur la ville» en mettant en valeur ses espaces publics, son patrimoine construit et sa vieille ville. De plus, l'orientation est clairement prise de séparer les sites bâtis des espaces verts et des vignes.

En 2012, Köniz a reçu le Prix Wakker pour sa stratégie de développement exemplaire: préservation de l'identité propre des diverses parties de la commune, dissociation claire entre zones urbanisées et paysages naturels, et refus de classer de nouveaux terrains en zone à bâtir. Plus même, comme l'a souligné la conseillère fédérale Doris Leuthard, la commune bernoise «a déclassé au total près de 340 hectares (...), réussissant ainsi à mettre un frein au mitage du territoire». Remarquable!

L'Ouest lausannois constitue l'exemple même de l'étalement urbain anarchique et du développement non maîtrisé des constructions. Le Prix Wakker a été décerné en 2011 aux neuf communes concernées pour leur formidable action de reprise en main urbanistique. L'enjeu est de «recoudre» le territoire, de remplir les vides tout en valorisant les zones de nature, d'enrayer la dispersion, de créer des liens, bref de reconstituer un environnement de qualité.

Il faut encore citer Fläsch (lauréate grisonne 2010), notamment pour son remaniement parcellaire exemplaire qui lui a permis de sauvegarder l'identité viticole de son centre.

Nous pouvons être fiers des choix proposés par la commission du Prix Wakker, qui ont clairement montré la voie. Mais nous devons surtout souhaiter maintenant que la nouvelle LAT soit acceptée pour que les exemples de ces lauréats essaient dans le reste du pays. En effet, un OUI à la LAT permettra de:

- freiner l'étalement urbain,
- utiliser plus rationnellement les zones à bâtir,
- enrayer le bétonnage du paysage,
- et donc accroître notre qualité de vie.

→ [www.patrimoinesuisse.ch/commentaire](http://www.patrimoinesuisse.ch/commentaire)



Philippe Biéler  
Président de Patrimoine suisse



*Hans Gattiker (1935–2012), ehemaliger Geschäftsführer des Schweizer Heimatschutzes*

*Hans Gattiker (1935–2012), ancien secrétaire général de Patrimoine suisse*

## ZUM ABSCHIED VON HANS GATTIKER

# Lebwohl, du Kämpferherz!

Am 1. Dezember 2012 ist in Küsnacht ZH der Architekt und Raumplaner Hans Gattiker im Alter von 77 Jahren gestorben. Dieser war vom 1. März 1983 bis 30. Juni 1999 Geschäftsführer des Schweizer Heimatschutzes und hat diesen seinerzeit massgeblich geprägt.

Hans Gattiker wurde am 18. Juni 1935 in Küsnacht geboren und studierte nach der Maturität an der ETH Zürich Architektur. Kurz danach wanderte er mit seiner Frau, ebenfalls einer Architektin, nach Südamerika aus, um an einem landwirtschaftlichen Aufbauprojekt mitzuarbeiten. In seine Heimat zurückgekehrt, trat er 1965 in das technische Büro der Schweizerischen Vereinigung Industrie und Landwirtschaft in Zürich. Für sie baute er die Abteilung Raumplanung auf und bearbeitete als Vollzugspionier auf diesem Gebiet an die zwei Dutzend Orts- und Quartierplanungen vorwiegend im Bündnerland. Danach wirkte er vorübergehend als Informationschef der Stadt Winterthur, ehe ihn der Schweizer Heimatschutz zum Geschäftsführer berief.

### Vielseitig engagiert

Bei diesem fokussierte Hans Gattiker sein Wirken vor allem auf sein Grundanliegen einer nachhaltigen Siedlungs- und Raumentwicklung sowie auf den politischen und juristischen Kampf. Und er tat dies mit einer Leidenschaft, Zivilcourage und Sprache, die auch seinen Gegnern und den

Behörden Respekt einflössten. Ja, seine unerbittlichen Beschwerden gegen Vorhaben, die heimatschützerischen Gesetzen und Idealen widersprachen, vermochten oft selbst die Gerichte zu überzeugen. Als liberal denkender und politisch handelnder Mensch steuerte er indessen alles andere als einen nostalgischen Kurs, sondern machte sich stark für zeitgemässe Ziele, eine lebenswerte Umwelt, qualitätsvolle Siedlungen, herausragende Architektur. Mit Vorliebe stellte er sich räumlichen Herausforderungen. Folgerichtig setzte er sich immer wieder und auf allen Ebenen für bodenrechtliche, raumplanerische und landschaftsschützerische Vorlagen sowie für das Beschwerderecht der Umweltverbände ein.

Nicht weniger in die Nesseln setzte er sich bei städtebaulichen, ästhetischen, kulturgeschichtlichen, sozial- und entwicklungspolitischen Problemen – in Stadtzentren genauso wie in Agglomerationen oder einem entlegenen Bergdorf. So focht er hartnäckig, wenn es galt, hier ein bedrohtes Bauernhaus aus dem 16. Jahrhundert zu bewahren, dort ein urbanes Grossprojekt zu verbessern oder die In-

frastrukturanlage eines Staatsbetriebes in einer empfindlichen Landschaft zu verhindern, wenn er fand, dass ideelle Anliegen voreilig rein materiellen Nutzen geopfert würden. Hans Gattiker lag auch an einem guten Einvernehmen mit unsern Mitstreitern in der französischen und italienischen Schweiz. Er hat zudem mitgewirkt beim Aufbau der Nationalen Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung. Seinem kreativen Geist zu verdanken sind ferner mehrere Themen und Objekte der jährlichen Taleraktion. Von 1983 bis 1999 gehörte er überdies dem Stiftungsrat der vom Schweizer Heimatschutz mitgegründeten Stiftung Landschaft Schweiz an, ab 1993 als deren Vizepräsident.

### Harte Schale mit weichem Kern

Mit Hans Gattiker verband mich während seiner ganzen Tätigkeit für den Heimatschutz und vor allem in der Redaktionskommission dieser Zeitschrift ein kollegiales und von gegenseitigem Vertrauen und Wertschätzung geprägtes Verhältnis. Das war nicht selbstverständlich. Denn seine sehr direkte Art, sich auszudrücken, mochte sensibleren Zeitgenossen zuweilen Mühe bereiten, den Dreh mit ihm zu finden. Doch, wer einmal seine raue Schale durchschaut hatte, dem öffnete sich ein überraschend empfindsames und durchaus auch humorvolles Wesen mit einem starken Gerechtigkeitsinn, warmem Mitgefühl für Benachteiligte und Randständige und einer fürsorglichen Ader gegenüber Betagten. Leider erfasste ihn allzu früh eine heimtückische Krankheit. Unter tragischen Umständen musste er sich daher vorzeitig aus dem aktiven Berufsleben zurückziehen und nach dem frühen Tod seiner um die Geschäftsstelle des Heimatschutzes ebenfalls verdiente Gattin in ein Pflegeheim eingewiesen werden.

Mit Hans Gattiker hat uns ein langjähriger Weggefährte, ein unermüdlicher Mahner und mit seinen roten Wollsocken, seiner allgegenwärtigen Armeeschriftentasche, seiner geliebten Bent-Pfeife und seinem schlaksigen Gang auch ein unverwechselbares «Original» verlassen. Eine Persönlichkeit und ein Freund, für den der Heimatschutz lustvolle Herausforderung und Herzensanliegen zugleich bedeutete und der seine Aufgabe für unsere Vereinigung mit Leib und Seele erfüllt hat.

Marco Badilatti, ehemaliger Geschäftsführer des Schweizer Heimatschutzes

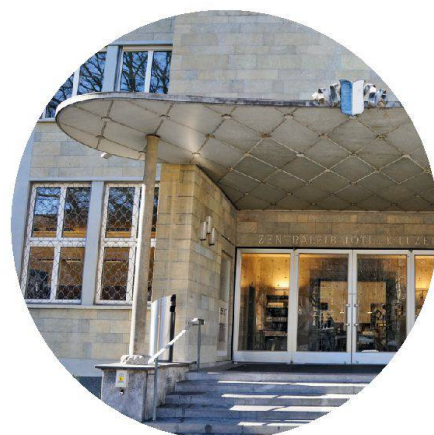
## PRO STATT CONTRA

## Unterschutzstellung der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern

In der Rubrik «Pro und Contra» unserer Zeitschrift liessen wir in Ausgabe 3/2012 die Luzerner Denkmalpflegerin Cony Grünenfelder und den Luzerner Kantonsrat Hans Aregger zur vom Abbruch gefährdeten Zentral- und Hochschulbibliothek in Luzern (ZHB) zu Wort kommen. Sparmassnahmen und die Hoffnung auf Profit waren der Grund, dass über den Vorschlag «Neubau statt Sanierung» diskutiert wurde. Gemeinsam mit der Schulanlage Felsberg gehört die 1949–1951 erbaute ZHB zu den bedeutendsten öffentlichen Profanbauten der Spätmoderne in der Stadt Luzern.

Cony Grünenfelder und alle, die sich mit ihr für den Erhalt des Meisterwerks des Architekten Otto Dreyer eingesetzt haben, sind einen Schritt weiter: Die ZHB soll unter Schutz gestellt werden.

Der Stadtrat von Luzern als Vertreter der Standortgemeinde sieht die ZHB als Teil eines aussergewöhnlichen, für die Stadt Luzern einmaligen städtebaulichen Ensembles von hohem denkmalpflegerischem und architektonischem Wert. Mit Beschluss vom 24. Oktober 2012 befürwortete er deshalb die Aufnahme in das kantonale Denkmalverzeichnis. Das letzte Wort ist aber



noch nicht gesprochen: Wie Finanzdirektor Marcel Schwerzmann Ende Januar im Kantonsrat ankündigte, wird die Dienststelle Immobilien eine Beschwerde gegen die Unterschutzstellung einreichen.

## SCHOGGITALER



### Motorwagen zurück in der Heimat

Dank Mitteln des Schoggitalers 2010 konnte der Verein Pro Birsigthalbahn (Pro BTB) den im Elsass eingelagerten Motorwagen zurück in die Schweiz bringen. Der Rücktransport vom provisorischen Lagerort in das Depot im solothurnischen Rodersdorf durch einen Tieflader stellt einen Meilenstein dar: Nun kann die Restaurierung von insgesamt drei Fahrzeugen, dem Motorwagen, einem Anhänger und einem Güterwagen, durch den Verein in die Hand genommen werden. Die historischen Wagen der ehemaligen Birsigthalbahn gelten als Besonderheit: Nach ihrer Auffrischung plant Pro BTB einen Nostalgiefahrtenbetrieb auf der heutigen Linie 10, welche drei Kantone (BS, BL, SO) sowie Frankreich verbindet. Sie sollen ein Stück Vergangenheit aufleben lassen und im klassischen Hellblau gehalten für Farbtupfer im Agglomerationsverkehr des hinteren Leimentals sorgen.

→ Weitere Informationen:  
[www.probirsigthalbahn.ch](http://www.probirsigthalbahn.ch)

## Leserbriefe

### Return on Investment

1913 bauten die Architekten Alexander von Senger und Emil Faesch das Stammhaus für die Schweizerische Rückversicherung am Mythenquai in Zürich. 1958 realisierte Hans Hofmann das Klubhaus dieser Versicherung. Diese beiden Gebäude befinden sich heute im denkmalpflegerischen Inventar der schützenswerten Bauten, sie dürfen nicht abgebrochen werden. 1969 wurde das Empfangsgebäude der Rückversicherung, ein grosses Bürohaus, des Architekten Werner Stücheli bezogen, das nun durch einen Neubau der Architekten Diener & Diener ersetzt wird.

Beim Bau des Bürogebäudes der Rückversicherung am Mythenquai von Stücheli war, wie jetzt bei Diener & Diener, auch nur das Beste und Teuerste gut genug. Sind die vielen Millionen, die man damals in das Gebäude investiert hat, schon amortisiert? Wie steht es mit dem Return on Investment, von dem früher so viel die Rede war?

Wie es scheint, haben die Rückversicherer zu viel Geld in der Kasse. Irgendwelche ökologischen Bedenken scheinen die Manager der Swiss Re nicht zu haben, sonst würden sie nicht einmal davon träumen, ein völlig intaktes Haus, gebaut 1969, abzubrechen. Die Finanzkrise erschwert scheinbar die Realisierung des neuen Hauptsitzes der Swiss Re in Zürich nicht. Ist es wirtschaftlich jedoch sinnvoll, dieses Gebäude abzureissen? Der Bau am Mythenquai

der Swiss Re in Zürich ist meiner Meinung nach architektonisch einer der besten und schönsten Bauten, die das Architekturbüro von Werner Stücheli je gebaut hat.

Heinrich Frei, Zürich

### Denkmal Atomkraftwerk

Der Atomausstieg ist ja nun beschlossene Sache, wenn es auch noch etwas dauert, bis die Kraftwerke abgeschaltet werden. Wie auch immer man zur Atomkraft steht, diese Anlagen, speziell Leibstadt und Gösgen mit ihren imposanten und formschönen Kühltürmen, sind Teil der Schweizer Energiegeschichte und eine bautechnische Leistung.

Meine Anregung daher: Der Schweizer Heimatschutz soll sich doch schon heute für eine Unterschutzstellung dieser Anlagen einsetzen. So bleibt genug Zeit, sich über die weitere Nutzung Gedanken zu machen. Vielleicht bleibt so zumindest eine dieser Anlagen erhalten, und es geschieht nicht das Gleiche wie beim alten Kraftwerk Rheinfelden, wo es nicht gelungen ist, ein einmaliges Bauwerk aus der Frühzeit der Elektrifizierung zu erhalten.

Markus Sennhauser, Zug

→ Schreiben auch Sie uns Ihre Meinung zur Zeitschrift *Heimatschutz/Patrimoine*:  
[redaktion@heimatschutz.ch](mailto:redaktion@heimatschutz.ch)

→ Réagissez et donnez-nous votre avis sur la revue *Heimatschutz/Patrimoine* en écrivant à:  
[redaction@patrimoinessuisse.ch](mailto:redaction@patrimoinessuisse.ch)